

Fastenpredigtreihe 2017 - Ganz schön evangelisch

4. Predigt am 26. März 2017 gehalten von Dekan Christian Kopp

Martin Luther - Löwe und Nachtigall aus Wittenberg

Liebe Gemeinde,

DER Reformator steht heute im Mittelpunkt. Hier in St. Peter hängt er sogar an der Wand. Wir sehen in diesem Jahr in den Fastenpredigten auf den Einfluss, den bestimmte Leute auf die Reformation in unserer Stadt Nürnberg gehabt haben. Und da darf er nicht fehlen. Zweimal erwähnt Martin Luther Nürnberg direkt. In einem Schreiben aus dem Jahr 1529 nennt er Nürnberg „Aug und Ohr Deutschlands“. Und an anderer Stelle: „Nürnberg leuchtet wahrlich in das ganze deutsche Land wie eine Sonne unter Mond und Sternen und gar kräftiglich andere Städte bewegt, was dasselbst im Schwange geht.“ Klingt doch gut – ist aber lange her!

Mindestens zweimal war Martin Luther auf der Durchreise in Nürnberg. 1510 reist er im Auftrag seines Ordens, der Augustiner-Eremiten, nach Rom. Auf der Hin- und auf der Rückreise machte er Station und übernachtete bei seinen Ordensbrüdern im Kloster am Weinmarkt – da steht heute das Parkhaus in der Augustinerstraße. Im Oktober 1518 – da war Luther schon sehr bekannt – übernachtet er auf der Reise nach Augsburg zum Disput mit Kardinal Cajetan und auf der Rückreise ebenfalls in Nürnberg.

Nürnberg und Luther. Gehören zusammen. Denn die Reformation begann in den Städten. Dort verbreitete sich das kritische Gedankengut am schnellsten. Und Nürnberg war von Anfang an dabei. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts gab es in Nürnberg über 21 Druckereien. Der größte Verlag war auch hier, der von Anton Koberger. Die internationalen Handels- und Vertriebswege, an denen Nürnberg lag, machten die Stadt zum wichtigsten Medienzentrum Deutschlands. Schnell fanden die Ideen der Reformation viel Widerhall. Hier wurden die 95 Thesen gedruckt. 1517 beginnen die ersten Nürnberger, sich mit Martin Luthers Theologie zu beschäftigen. Die in lateinischer Sprache verfassten Ablass-Thesen werden in Nürnberg 1518 auf Betreiben des Patriziers Kaspar Nützel übersetzt und durch eine Nürnberger Druckerei in deutscher Sprache veröffentlicht.

Schon früh gibt es eine Gruppe von frommen gebildeten Menschen und einflussreichen Ratsherren, die die Gedanken Luthers begierig aufnehmen. Eine Sodalitas Martiniana entsteht. Der Augustinerpater Wenzeslaus Linck, der Jurist Christoph Scheurl und viele andere sind zu nennen. Gerade die gebildeten Vertreter der ratstragenden Familien sahen die Möglichkeit, das Kirchenwesen nach eigenen Vorstellungen zu gestalten – etwa die unerträgliche Bettelei zu beenden oder kirchlichen Besitz in kommunale Verwaltung zu bringen.

In Nürnberg hatte der Rat der Stadt das Präsentationsrecht für die Pfarrstellen – so konnte die Reformation schnell Fuß fassen. Schon 1520 wurden in Nürnberg Lutheraner Pfarrer. Wenig später auch die Predigtstellen an St. Lorenz und St. Sebald. 1522-1524 entfaltete sich in Nürnberg eine vom Rat geförderte reformatorische Bewegung. Es entstand eine neue Almosenordnung. 1525 führte Nürnberg die Reformation ein.

Wegen ihm. Wegen Martin aus Wittenberg. Von 1510 bis zu seinem Tod 1546 war Luther Bibelprofessor. In der Bibellektüre und im intensiven, lebenslangen Studium der Bibel gewann er die entscheidenden Erkenntnisse. Die Leidenschaft Luthers für die Wahrheit der Bibel führte schließlich zur Bildung einer eigenen Kirche. „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Das trennt heute die christlichen Kirchen nicht mehr. Allein der Glaube, nicht die Werke. Damals brachte das alles durcheinander. Die Botschaft aber ist und bleibt aktuell.

Menschen verbiegen sich unter der Last der Ansprüche des Lebens. Die selbst auferlegten und fremden Ansprüche stressen. Menschen sorgen sich um die Formung – heute heißt das Definieren – des Körpers. Alles muss heute effektiv sein. Vor lauter Zielen sehen wir das Leben nicht mehr. Beste Mitarbeitende

werden heute gesucht, voll motiviert, leistungsfähig, jung und dynamisch und trotzdem erfahren und weltgewandt. Auch die übrige Lebenszeit wird effektiv genutzt.

Die Botschaft des Apostels Paulus – von Luther wieder entdeckt - bleibt hoch aktuell: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Du musst dir deinen Wert als Mensch nicht erarbeiten. Du musst nicht erst etwas geleistet haben, bevor du etwas bist. Du musst noch nicht einmal ein besonders guter Mensch sein. Du darfst einfach Du sein! Weil Gott, so Luther, ein „glühender Backofen voller Liebe“ ist.

Genau darum brauchen die Kirche und die Gesellschaft immer neu die Prüfung. Steht der Mensch im Mittelpunkt oder das, was der Mensch tut? Das ist auch unsere Aufgabe als Christen. Kinder sollen spielen können weil Spielen schön ist. Jetzt kommt das G9 wieder zurück. Vielleicht hilft es, dass Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler wieder mehr Zeit haben für wirkliche Bildung, für Herzensbildung vermittelt bekommen. Ein Land, in dem Familien mit kleinen Kindern von Herzen willkommen sind. Ein Land, in dem alle dazu gehören. Ein Land, in dem alte Menschen in Ruhe alt werden. Ein Land, in dem Menschen willkommen sind, weil es sich friedlich zusammen leben lässt. So ein Land erscheint, wenn wir lutherisch reformatorisch weiterdenken.

Martin Luther war kein Heiliger. Wer in sein Leben hineintaucht, findet einen Menschen mit vielen Seiten. Luther war tief in die weltanschaulichen Mentalitäten seiner Zeit verstrickt. Er glaubte an Dämonen, Hexen und Zauberer, hatte Angst vor dem Teufel und ein tiefes selbstquälerisches Sündenbewusstsein. Luther war ein Sprachkünstler und wenn er von etwas überzeugt war, war er es total. Er konnte liebenswürdig schmeicheln und ausdrucksstark trösten, hart attackieren und maßlos polemisieren, richtig hassen und professionelle Distanz war nicht so seins. Luther ist ein schwieriger Held. Seine Persönlichkeit ist unfassbar faszinierend – und sie ist unfassbar fremd. Ein ernster, der Welt wenig freundlich gegenüber tretender Mensch. Luther war zeitlebens in einem sehr engen Lebensumfeld – eine einzige Auslandsreise nach Rom. Er stammt aus einem strengen Elternhaus. Dort in Mansfeld im Bergbau erlebt er die Allgegenwart von Unsicherheit, Gefahr und Risiko. Eine raue Welt – die Luthers Zähigkeit, seinen körperlichen Einsatz und die Fähigkeit Netzwerke zu bilden stählen. Seine Schriften strotzen vor Hass und seine Vorliebe für Fäkalrhetorik und derben Humor sind nicht jedermanns Sache. Er konnte herrisch und rüpelhaft sein, auch vermessen. In der Familie war er oft ein Tyrann. Er hatte die Neigung, seine Gegner zu dämonisieren. Darum spaltete sich der Protestantismus auch früh. Was er über Juden, Türken und seine Gegner schreibt, treibt einem heute die Schamesröte ins Gesicht. Er hatte die wunderbare Gabe zu vereinfachen, zum Kern der Sache zu kommen. Aber das versperrte ihm oft auch Kompromisslinien und die Differenzierung. Aber wahrscheinlich konnte nur jemand, der sich nicht in andere Standpunkte hineinversetzen konnte, den enormen Mut aufbringen den Papst anzugreifen und stur nach vorne zu preschen. Und nur jemand mit ausgeprägtem Humor und störrischem Realitätssinn war fähig, sich die treue Unterstützung anderer zu sichern.

Gerade uns Lutherischen muss die Bemühung um die Wahrheit und um die Liebe ein Herzensanliegen bleiben. Und dafür müssen wir uns einsetzen – in den Familien, in den Quartieren, in unserem Leben. Und vermutlich werden wir da in der nächsten Zeit – so wie es gerade in der Welt aussieht - in der Nachfolge Martin Luthers mehr Löwe sein müssen als Nachtigall. Aber damit sind wir dann unsere streitbaren Reformator sehr treu.

Ich ende mit Worten Martin Luthers. Er hat das Leben immer als Prozess, auch als Lernprozess verstanden: Dies Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden, nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, nicht ein Sein, sondern ein Werden, nicht Ruhe, sondern eine Übung.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN